

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk., von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 5.— Mk., von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 73

Mittwoch, den 30. März 1921

12. Jahrgang

## Kommunistische Verzweiflungsaktionen!

### Keine Fortschritte der kommunistischen Hege.

Die heute vorliegenden Meldungen lassen das merkbare Abflauen des kommunistischen Aufschwungs erkennen. Wenn sowohl aus dem Industriegebiet als auch aus Baden neue Gewalttätigkeiten gemeldet werden, so sind diese doch nur noch als Verzweiflungsakte zu werten. Das Schicksal des neuen kommunistischen Unsturzversuches ist so gut als besiegelt. In Mitteldeutschland ist die Aushebung des kommunistischen Hauptquartiers im Rennwerk gelungen und auch sonstwie sind die polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen im Fortschreiten. Der „Erfolg“ dieser neuen kommunistischen Aktion kann mit Sicherheit schon dahin beurteilt werden, daß wiederum Hunderte Menschenleben vollkommen nutzlos geopfert worden sind, und daß die Reaktion wieder einmal mit Hilfe der Kommunisten einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen ist. Die zahlreichen Opfer dieser kommunistischen Bluttat sollten auch der Danziger Arbeiterchaft ein warnendes Zeichen gegenüber den trübsinnigen Bemühungen des hiesigen „Freien Volks“ sein, auch für Danzig eine Generalstreikhege zu entfalten.

Aus den bisher zu übersehenden traurigen „Erfolgen“ der Kommunisten seien für heute nachfolgende hervor gehoben:

**Essen, 28. März.** (W. T. B.) Nach mehrfachen zuverlässigen Nachrichten wurden bei einem Zusammenstoß auf dem Koostadtplatz in Essen drei Angehörigen der Schutzpolizei und elf Demonstranten, also 14 Personen, getötet und zehn Mann der Schutzpolizei und 36 Demonstranten verwundet.

**Zu blutigen Zusammenstößen ist es in Westdeutschland in Schwelm und Gevelsberg gekommen.** Dort haben kommunistische Banden die Reichsbank und das Postamt geplündert. Sie erbeuteten insgesamt 550 000 Mark. Eine starke Abteilung der Schutzpolizei stellte darauf die Bande und es kam zu einem Gefecht, bei dem die Kommunisten 50 Tote und viele Verwundete hatten. Bei den Verwundeten fand man 70 000 Mark von den kurz vorher geraubten Summen. In Mettmann wurde die Reichsbanknebenstelle von einer Bande befehligt, die 650 000 Mark entwendete. Die Bande besteht aus Personen, die aus Düsseldorf nach Mettmann gekommen waren und sich für Kommunisten ausgaben. Vor der Schutzpolizei, die aus Mülheim und Elberfeld gegen Mettmann anrückte, ergriffen die Räuber die Flucht, nachdem sie das entwendete Geld unter sich verteilt hatten.

**Bei Gröbern auf der Strecke nach Leipzig** hat zwischen Kommunisten, die den Ort besetzt hatten und einer Hundertschaft der Schutzpolizei ein schweres Gefecht stattgefunden. Die Polizei geriet in ein schweres Maschinengewehrfeuer und sah sich untermietet einer überaus großen Anzahl von Gewehren gegenüber. Ein Minenwerfer der Polizei zersprang nach dem dritten Schuß, infolgedessen mußte sie den Angriff auf den Ort einstellend aufgeben. Die beiden Offiziere, die den Vorstoß geleitet hatten, fielen. Ferner blieben noch 10 Polizeibeamte im Maschinengewehrfeuer. Gegen den Ort ist eine umfassende Bewegung eingeleitet.

Am Montag mittag wurde am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig die Sicherheitswache von zehn Kommunisten entwaffnet und ein Automobil geraubt. Dieses wurde von der Polizei in der Schule Möllau ermittelt. Bei dem Zusammenstoß mit den Aufständischen hinterließen diese einen Toten, zwei Schwer- und einen Leichtverletzten. Außerdem fielen der Polizei dreißig Gewehre und viel Munition in die Hände.

### Kommunistische Niederlage in Mitteldeutschland

**Magdeburg, 29. März.** Nach der Besetzung der Leuna werke hat sich die Zahl der Gefangenen auf 1200 erhöht. Viele Gewehre, Maschinengewehre, drei Lastautos und ein behelfsmäßiger Panzerzug wurden erbeutet. Aus den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg liegen Meldungen vor, nach denen sich an einzelnen Stellen die Aufständischen wiederum zu kleineren Trupps zusammenschlossen. In Schernobitz wurden die Notstandsarbeiten verri...tet. In Halle herrscht Ruhe, jedoch sind die Elektrizitäts- und Gasarbeiter in... Sympathiestreik getreten. Die technische Not- hilfe wurde sofort eingeleitet, so daß Beleuchtung und Kraft- befeuerung nicht in Frage gestellt ist.

Über die Besetzung der Leunawerke werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In der Nacht zum Dienstag umzingelten Polizeitruppen in weitem Umkreise die Leunawerke. Die Reichs- wehr hatte Artillerie zur Verfügung gestellt. Die Werke wurden mit 74 Schuss aus Kanonen belegt. Diese kurze Beschießung, die dem Werke selbst nur wenig Schaden zufügte, genügte, um die Kommunisten vollständig zu zermürben, so daß sie sich bedingungs- los ergaben. Dazu mag beigetragen haben, daß sie nicht aller Leute sicher waren. Unter der 1000 Mann starken Besatzung waren etwa

700, die nur durch Drohung zum Eintritt in die sogenannte Rote Armee gezwungen worden waren und kaum ernsthaften Widerstand geleistet hätten. Auch die Polizei nahm hierauf Rücksicht, ließ diese Leute frei und führte nur etwa 800 Kommunisten gefangen ab.

**Erfurt, 29. März.** Die Schutzpolizei ist heute nachmittag aus dem nördlichen Stadtviertel zurückgezogen worden, nachdem im Laufe des Tages fast in allen Betrieben die Arbeit aufgenommen wurde.

Aus Berlin und Hamburg sind keine neuen Aufschübe gemeldet worden und sind auch die Aufforderungen zum Generalstreik ohne weiteren Erfolg geblieben.

### Gescheiterte Aktionen im Industriegebiet.

**Düsseldorf, 29. März.** (W. T. B.) Nach Darstellungen des Düsseldorfer Regierungspräsidenten hat sich die Lage im ganzen Regierungsbezirk im Laufe des heutigen Vormittags entspannt. Meldungen aus den Städten des Bezirks be- sagen, daß überall heute vormittag Ruhe herrschte. Dort, wo es infolge der kommunistischen Schieberereien gestört zu Aktionen der Kommunisten gekommen ist, sind diese durch Eingriffe der Schutzpolizei schnell unterdrückt worden. Während in allen anderen Orten die Arbeiter der Streikpartei nicht gefolgt sind, streiken in Remscheid noch 50 Prozent der Arbeiter. Der Zugverkehr von Westdeutschland nach Osten ist auf Weststation Oberdogelang vor Hagen von den Kom- munisten gesperrt. Der Generalplan der Postkassen, die Etobit Oberfeld und damit das Wuppertal und das Bergische Land in die Hand zu bekommen, ist gescheitert. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die Steinbrüche in Gruißer und Dornap und die dortigen Wälder, in denen sich ver- sprenge kommunistische Banden umhertrieben, durch die Schutzpolizei gesäubert.

### Ergebnislose Putsche zum Generalstreik in Berlin.

Der wegen seiner kommunistischen Hehreden aus dem städtischen Elektrizitätswerke in Berlin entfernte Agitator Enst ist auch diesmal einer der Führer der jetzigen kommu- nistlichen Störungversuche. Gestern nachmittag erschien Enst in der von der Minderheit einberufenen Betriebs- versammlung der N. A. G. in Oberschöneweide und hielt eine Brandrede für den sofortigen Streik: Wenn ihr euch heute nicht mit der Arbeiterschaft in Mitteldeutschland solidarisch erklärt, rief Enst, dann werde ich dafür sorgen, daß morgen die Fabrik ohne Strom ist. Die 3000 Mann starke Beleg- schaft der Fabrik ließ sich jedoch nicht beeinflussen und stimmte in ihrer überwiegenden Mehrheit gegen den Streik und für weitere Arbeit. Enst zog schließlich unter Drohungen ab. Auch unter der 10 000 Mann starken Belegschaft des Kabel- werkes Oberspree ist keine Leitung für einen Streik vor- handen.

### Explosion im Breslauer Kommunistenbüro.

**Breslau, 29. März.** Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge ereignete sich mittags im ersten Stockwerk des Hauses Nikolaistraße 59—60, in dem sich das Parteibureau der Kommunisten und die Redaktion der Arbeiterzeitung befin- den, eine gewaltige Explosion, durch die eine Wand zertrüm- mert und Hunderte von Fensterscheiben zersplittert wurden. Vorläufig fehlt jede Aufklärung, Menschen wurden nicht verletzt.

### Sowjetrußlands innere Wirren.

**Berlin, 30. März.** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Warschau: Die Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Sowjettruppen um Kiew dauern besonders bei Dornika und Bilsa Zerkwa mit unverminderter Heftigkeit an. Die ganze Kiewer Garnison, 40 000 Mann, nahm an den Kämpfen gegen die Aufständischen teil. In der Stadt selbst dauern nächtliche Überfälle auf Kommilitare und Agenten der Sowjetbehörden fort.

### Monarchistische Besuche in Ungarn.

**Budapest, 29. März.** Donnerstag nachmittag erschien der frühere König Karl unerwartet in Budapest und suchte den Reichsverweser Miklosaus v. Horthy auf. Nach kurzer Be- sprechung hat der König auf Wunsch des Reichsverwesers und der in Budapest weilenden Parteiführer und Regie- rungsmitglieder die Hauptstadt verlassen. Die ungarische Regierung hat Verfügung getroffen, damit die Rückkehr des Königs Karl nach einem neutralen Staat ermöglicht werde.

Auch in Deutschland wird der Boden für monarchistische Aktivitäten durch die Putsche der Kommunisten immer günstiger, wie diese ja zu dem Wiedererstarken der ungaris- chen Reaktion durch das zusammengebrochene Räteökonom- Experiment entscheidend beigetragen haben.

## Unternehmergewinne und Arbeiterlöhne.

Der „Dividendenregen“, der sich über die deutschen Ak- tionäre ergießt, gibt der „rente willkommenen Anlaß, den Reichtum des deut- chen Volkes hervorzuheben und die Durchführbarkeit d. Londoner Forderung damit zu begründen. Jeder Kenner der deutschen Volkswirtschaft weiß, daß gerade die werktätige Bevölkerung heute schlechter lebt als jemals, daß der „Dividendenregen“ mit dem Reichtum des Volkes nichts zu tun hat. Auf der anderen Seite erklären unsere Kommunisten, der Kapi- talismus pfeife aus dem letzten Loch, er breche jeden Augenblick zusammen und dann sei die Stunde der Abrechnung da. Ueber diese, von keinerlei Kenntnis belasteten Propaganda der Kommunisten freut sich niemand mehr als die Kapitalisten selbst, denn solange innerhalb der Arbeiterpartei Meinungsverschiedenheiten über den Kapita- lismus herrschen, solange sich die Arbeiter gegenseitig be- kämpfen, blüht der Weizen der Unternehmer recht gut. Bei einer einigen Arbeiterchaft könnte der systematische Kampf gegen die Volksausbeuter ganz anders geführt und für die werktätige Bevölkerung ganz andere Erfolge auf wirt- schaftlichem Gebiet erzielt werden.

Unser Hamburger Parteiblatt veröffentlicht eine Liste der Unternehmerrgewinne, die jedem denkenden Arbeiter und jeder Arbeiterin mehr als Anschauungsunter- richt bietet. Wir bringen aus der reichen Fülle nur einige Angaben:

Die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb konnte ihren Reingewinn um 50 1/2 Millionen Mark steigern und 20 Prozent Dividende verteilen. Die Mannesmann- werke steigerten ihren Gewinn von 25 1/2 Millionen auf 104 1/2 Millionen Mark und verteilten ebenfalls 20 Prozent Dividende. Die Herren Aufsichtsräte bekommen nunmehr 1 036 000 Mk. gegen 91 000 vordem. Die Kohlen- zeche Consolidation machte bei einem Rückgang der Kohlen- förderung um gut 200 000 Tonnen einen Bruttoüberschuß von 11,7 Millionen Mark. Diese Zeche hat in den Jahren 1914 bis 1919 nicht weniger als 46 1/2 Millionen Mark Ueberschuß gemacht. Die Gute Hoffnungshütte 20 Prozent und für 10 Millionen Mark Gratisk Aktien. Das Baroper Walzwerk kommt zu einer Dividenden- verteilung von 50 Prozent, außerdem wird das Aktien- kapital um 9 Millionen Mark erhöht, auf 2 Aktien erhält jeder Aktionär 3 neue zum niedrigen Kurs von 100, wäh- rend der Kurs an der Börse bis auf 1055 stund. Die Guß- stahlfabrik in Döhlen verteilte 40 Prozent Dividende. Die Stahl- und Eisenindustrie A.-G. „Archimedes“ schlägt 25 Prozent Dividende und 100 Mk. Bonus (Bonus ist ein Ertragsanteil) vor. Die Maschinenfabrik Koppel in Chem- nitz verteilte 30 Prozent Dividende. Die Aktionäre der Metallwarenfabrik vorm. H. Wipner A.-G. in Jella-Mehlis in Thüringen bekommen 40 Prozent Dividende. Der Reingewinn betrug fast das Achtfache gegen das Vor- jahr. Die Karges-Hammer Maschinenfabrik A.-G. in Braunschweig verteilt neben einem Bonus von 500 Mark je Aktie noch 25 Prozent Dividende, also zusammen 75 Prozent. Die Botanwerke verteilen 40 Prozent Divi- dende und bieten den Aktionären 2000 neue Aktien zu 125 Prozent an, was ein Geschenk von vielen Tausenden be- deutet. Noch besser versteht es das Eisenwerk Thale, das den Aktionären 12 Millionen Mark neuer Aktien zu 100 Prozent anbietet, während sie einen Tageskurs von 1100 Prozent haben. Dieses muß geschehen, um die Wucher- gewinne verschwinden zu lassen. Die Waggon- fabrik Görlitz verteilt 24 Prozent Dividende, dazu macht der Geschäftsbericht noch die freudige Mitteilung, daß für das laufende Geschäftsjahr noch umfangreiche Aufträge vor- liegen. Der Reingewinn des Kabelwerkes Rheingt A.-G. stieg von 957 763 auf 8 705 930 Mk., woraus 40 Prozent Dividende verteilt werden. Die Stoever Maschinen- und Fahrradfabrik in Stettin verteilt 41 Prozent Dividende. Die Ammendorfer Papierfabrik verteilt 60 Prozent Dividende, bei einem Papierfabrikationsgewinn von gut 33 Millionen Mark, während sich die Fabrikationskosten auf 29 1/2 Millionen Mark erhöhten.

Während die minderbemittelten Volks- schichten nicht wissen, womit sie ihren Körper bedecken sollen, während Tausende und Abertausende Kinder ein Heim nur dem Namen nach kennen, während der Arbeiter und Angestellte nicht weiß, womit er sich kleiden, wie er sein altes, durch die Arbeit abgerissenes Zeug ersetzen soll, heimfen die Aktionäre der Textilindustrie sabelhafte Ge- winne ein. Die Baumwollspinnerei Langensiefs verteilte 25 Prozent Dividende. Die Segall A.-G. für Strumpf- warenfabrikation 45 Prozent Dividende. Die Bogtländische Tüllfabrik A.-G. Blauen schüttet 34 Prozent Dividende aus. Die Baumwollspinnerei Wittweida hat einen Reingewinn

von 9,7 Millionen Mark; trotz der hohen Abschreibungen werden noch 35 Prozent Dividende verteilt. Die Norddeutsche Wollwäberei und Kammgarnspinnerei in Bremen verteilt neben einem Bonus von 500 Mk. je Aktie noch 12 Prozent Dividende, das macht in Summa eine Dividende von 62 Prozent. Ähnliche Gewinne haben auch die anderen Unternehmungen der Textilindustrie zu verzeichnen. Selbst bürgerliche Zeitungen wie das „Berliner Tageblatt“ geben zu, daß derartige Gewinne durch Preissteigerung weit über das Maß hinausgehen, das mit dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse noch verträglich ist.

Wie es hier mit den Mitteln des täglichen Bedarfs gemeint wird, so auch mit den notwendigsten Lebensmitteln. Kinder sind in Rot, Kinder haben und sterben dahin, weil ihnen die notwendigsten Lebensmittel fehlen, möge auch Zucker zu rechnen ist. Aber was kümmert es die Aktionäre der Zuckerfabriken, ihnen ist eine recht hohe Dividende sehr angenehm, selbst dann, wenn es im wahren Sinne des Wortes Nordgewinne sind. So verteilt die Zuckerfabrik Rheinwert 24 Prozent, die Zuckerfabrik Vermögens 28 Prozent Dividende. Um „nur“ 24 Prozent Dividende verteilen zu können, anstatt 34 Prozent, wird das Kapital der Zuckerfabrik Preußland erhöht. Die Schokoladenfabrik Sarotti verteilt neben 40 Prozent Dividende noch 20 Prozent Bonus, also zusammen 60 Prozent Dividende. Was sind diese Gaben aber für Waisen gegen die Kakaoplantagen-Gesellschaft „Yuga“. Diese verteilt einen „Untheilungslohn von 200 (zweihundert) Prozent Dividende. Daß die Landwirte Gewinne machen in ungehöriger Höhe, ist zur Genüge bekannt. Nicht marxistisch kommt dieses zum Vorschein in dem Bericht der Bayerischen Zentralbankstelle, hier liegt das Selamgut haben der Mitglieder, die sich ausschließlich aus Landwirten rekrutieren, von 30,5 auf 588,5 Millionen Mark bei einem Mitgliederzuwachs von nur 115. Also hier handelt es sich um einen zwanzigfachen Ueberfluß.

Mit Recht wird vom Kritiker hervorgehoben, daß es allzu verständlich ist, daß derartig glänzende Dividenden, welche den Aktionären verabreicht werden, ein Gefühl der Erbitterung und Unzufriedenheit bei der großen Masse der Bevölkerung hervorgerufen haben, zumal in Betracht gezogen werden muß, daß diese Millionen-gewinne nicht die Folge einer glänzenden Wirtschaftskonjunktur, sondern der hohen Zuckerpreise sind. Gegen 1914 ist Eisen in den verschiedenen Formen um circa 2000 Prozent gestiegen, Weizen um 221,5 Prozent, Weizen um 2600 bis 2855 Prozent, Rohlen und Koks um 1400 Prozent. Hierbei ist zu bedenken, daß diese Rohmaterialien zur Fehlung des Wirtschaftslebens notwendig und preisbildend für die Fertigfabrikate sind. So wie hier die Rohmaterialien und Halbfabrikate für die Industrie, so sind die Fertigfabrikate für den Hausstand durchweg um 2000 bis 3000 Prozent gestiegen und dementsprechend sind auch die Dividenden ausgefallen. So verteilen die Hohlglasbläserwerke Ernst Witter H.-G. 40 Prozent Dividende und auf je zwei eine neue Gratstiege, macht zusammen 80 Prozent Dividende. Die von Bonnet Glasbläserwerke verteilen 40 Prozent Dividende.

Als einleuchtend und sonderbar muß es bezeichnet werden, angelehnt derartig hoher Dividenden für die hohen Zuckerpreise die „hohen“ Löhne verantwortlich zu machen, was bald in jedem Geschäftsbereich wiederkehrt. Demgegenüber muß doch festgestellt werden, daß die Löhne durchschnittlich um 600 bis 1000 Prozent gestiegen sind. Dieses heißt auch der englische Schriftsteller George Dunning in der Zeitschrift „The Nation“ fest. Er sagt:

„Die deutschen Arbeiter leben in einer fürchterlichen Armut. Ihre Löhne steigen durchschnittlich um das Sechsfache des Vorkrieges, die Preise aber wenigstens um das Dreifache. Von diesen Löhnen können sie nicht leben. Eine Familie braucht wenigstens 15 000 Mark, um existenzfähig davon zu leben; nicht einmal 10 Prozent der Berliner Arbeiterfamilie bezieht jedoch so hohe Löhne.“

Zudem verweist sich vor allem auf die Verhältnisse der Arbeiter, die die hervorragende Ertragskraft der Revolution, der Wirtschaft und der Demokratie mit der Verantwortung, es müsse mehr geachtet werden.

Himmelstreichend ist dieser Kontrast zwischen Millionen einströmenden Foulengern, welche nach Erhöhung der Arbeitszeit (Schreien und Hunderttausenden ehemaliger Vaterlandsverteidiger, welche mit ihren Familien mehr und mehr im Elend verfallen. Was not tut ist die schnelle erhebliche Senkung der Warenpreise und Beschleunigung der eine gewisse Höhe übersteigenden Zielvorgabe. Sicher ist, daß der Kapitalismus dem Sozialismus den Platz räumen muß. Die Zerrissenheit des Proletariats gibt dem Kapital allerdings die Gewissheit, daß die Herrschaft länger dauert, als es nötig ist. Aber schließlich wird doch nach längerem des aufstrebende Proletariat den Sieg davontragen und mit diesem volkswirtschaftlichen Widerstand aufdrängen.

### Ein Hilferuf gegen den russischen Imperialismus

Die sozialistische Regierung von Georgien erhebt folgenden Aufruf:

#### An die Völker des Westens!

Die russische Sowjetregierung hat ihre Pläne abgelehnt und zeigt nun ihr wahres Gesicht — das eines grausamen Vorgehens. Sie warf ihre Regimenter auf Georgien — anfangs von Armenien und Azerbaijan, und später, am 19. Februar, unmittelbar von Norden her, und alles dies ohne den geringsten Anlaß, ohne Kriegserklärung und ohne jegliche Warnung.

Ueberfallen von allen Seiten, hebt das kleine demokratische Georgien einen Krieg an drei Fronten — ohne jegliche Hilfe von außen.

Das gesamte georgische Volk erhob sich mit einer in der Geschichte noch nicht dagewesenen Begeisterung wie ein Mann zur Verteidigung des Landes und gegen die Bolschewisten. Im Laufe von einigen Tagen verwandelte sich Georgien in ein riesiges Kriegslager. Die Arbeiterklasse stellte sich an die Spitze der Verteidigungsaktion. Die Fabrikanten und Werke wurden geschlossen, da die gesamte Arbeiterklasse — die zum letzten Mann — mit roten Fahnen an die Front gezogen ist. Die Kämpfe dauerten vom 11. bis 24. Februar und vor allem erst der Feind eine schwere Niederlage. Wir nahmen ihm eine Menge Geschütze, Maschinengewehre und Munition und machten 4000 Gefangene. Aber nach seiner Niederlage warf der Feind auf unsere Front gepanzerte Züge und Tanks und lagte auf uns neue Divisionen. Nachdem wir alle Attacken zurückgeschlagen hatten, beschloß der Feind, uns zu ermorden, um unsere lebendigen Streitkräfte zu bewahren. Das Militär und das gesamte Kriegsmaterial wurde fortgeschafft, und wir besetzten uns in neuen Stellungen. Zusammen mit unseren Truppen verließen sämtliche Arbeiter und ein erheblicher Teil der Bevölkerung die Stadt.

Die früheren Beamten des zaristischen Regimes frohlachten, endlose Kontraktionslisten werden aufgestellt. Das georgische Volk beschloß, den Kampf mit der bolschewistischen Tyrannie fortzusetzen. In diesem Kampfe steht es aber völlig einsam!

Auf das Verbrechen, das die Bolschewisten gegen Georgien begangen, möchten wir im besonderen diejenigen aufmerksam machen, die mit ihnen in Europa noch sympathisieren. Vor den Augen der Kulturwelt zerstören die roten Imperialisten einen demokratischen Staat, der ins Leben gerufen und verwaltet wurde von Sozialisten.

Es ist dies ein Kampf zwischen Bolschewismus und Sozialismus. Rußland wird geleitet auf der Grundlage des Bolschewismus, wir verwirklichen die Grundzüge des Sozialismus. Und nun beschloßen die Bolschewisten, diesen Streit mit Hilfe roher Gewalt zu entscheiden — mit Kanonen und Bajonetten.

Die Vernichtung von Georgien wäre nicht nur ein Schlag gegen das georgische Volk, sondern auch gegen den Sozialismus. Nur ein energisches und einmütiges Veto der Arbeiterklasse und der Demokratie Europas kann der Moskauer Tyrannie ein Ende machen.

Diese der besten Söhne Georgiens sind im Kampfe gefallen. Das bringt uns aber nicht zur Verzweiflung. Wir werden den Kampf mit verdoppelter Energie weiterführen. Wir werden unser Leben zum Schutze der Menschlichkeit hergeben, und wir hoffen, daß die Demokratie des Westens uns ihre Hilfe und moralische Unterstützung nicht verweigern wird. Mit dieser Hoffnung gehen wir mutig — entweder der Freiheit entgegen, oder in den Tod!

Der Vorsitzende der Georgischen Regierung,  
Roe Jordania.

### Das bolschewistische Satirspiel.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Parvus, der zweifellos einer der besten Kenner des Bolschewismus genannt werden darf, in dem sechsten erschienenen Heft 52 der Zeitschrift „Die Glocke“ einen Aufsatz, der sich mit dem zwischen England und Sowjetrußland geschlossenen Handelsvertrag befaßt. Parvus konstatiert den Zusammenbruch der bolschewistischen Politik und im besonderen der bolschewistischen Außenpolitik. Er sagt wörtlich: „Sie haben ihr Handelsabkommen mit der Verpflichtung bezahllen müssen, außerhalb ihrer Grenze keine offizielle Propaganda weder direkt noch indirekt gegen die Interessen des britischen Reiches zu führen und sich jeden Versuch zu enthalten, Propaganda zu einer föhndeligen Aktion gegen die Interessen des britischen Reiches, insbesondere in Asien und Afghanistan, zu treiben“. Das ist eine Forderung, die für jede zivilisierte Regierung selbstverständlich ist, nicht aber für die bolschewistische. Man vergesse nicht, daß die Bolschewisten die Formel aufgestellt haben: „Proletariat und unterdrückte Völker der Welt, vereinigt Euch.“ Nun gibt die Sowjetregierung ihre asiatischen Bundesgenossen preis. Sie tut es aber nicht aus Rücksicht auf den proletarischen Klassenkampf, sie tut es im Interesse des russischen Reiches. Sie verschachtet die von ihr aufgewiegten Völkerschaften an England, um die imperialistischen Interessen Rußlands wahrzunehmen. Ob es bei den Afghanen und Indiern allein bleiben wird? Es erscheint mir rätselhaft, wie die Bolschewisten angesichts den der hochkapitalistischen Regierung gegenüber übernommenen Verpflichtungen noch die revolutionäre dritte Internationale von Moskau aus leiten können? Denn, wenn man von Moskau aus die Parole ausstößt, durch einen Aufstand alle kapitalistischen Regierungen zu stürzen, wenn man zu diesem Zwecke in allen Ländern, also auch in England, Organisationen unterhält, Zeitungen gründet usw., so verstößt das nach der Ansicht der englischen Regierung zweifellos gegen die Interessen des britischen Reiches. Wir wissen nicht, welche Abmachungen außer dem publizierten Handelsabkommen zwischen Krassin und der englischen Regierung noch getroffen worden sind. Aber wenn die Bolschewisten die Konsequenz des von ihnen im Abkommen mit England angenommenen Standpunktes noch nicht gezogen haben sollten, so werden sie diese Konsequenz bald ziehen. Es handelt sich um ein Desinteressement an der europäischen Politik und die Konzentrierung auf die Interessen Rußlands.“ — Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen weist Parvus darauf hin, daß die mit dem englischen Kapital in Verbindung getretenen Bolschewisten bald selbst eine rein kapitalistische Partei werden werden müssen.

### Hoffnungen der britischen Arbeiterpartei.

„Es gab niemals eine Zeit, in der wir mit größerer Zuversicht in die Zukunft blicken konnten, als die gegenwärtige“, erklärte Henderson in einer Versammlung Londoner Arbeiter. Die letzten Reichswahlbeweisen, daß die Be-

völkerung der Koalitionsregierung überdrüssig sei. Der Rücktritt Bonar Law trägt dazu bei, den Tag der Reichswahlen zu beschleunigen. Lloyd George hätte seine Schritte hinter sich verbrannt und die Partei, durch die er zur Macht kam, gestürzt. Jetzt beschließt er, eine neue Partei zu gründen. Dadurch würde auch die Unionistenpartei gestürzt. Die schwächeren Elemente dieser Partei würden sich der neuen Partei Lloyd Georges anschließen.

Lloyd George selbst scheint Angst vor dem Wachstum der sozialistischen Bewegung in England zu haben, hat er doch vor dem Sozialismus, als dem Zerstörer alles dessen, was die Führer der beiden großen alten Parteien aufgebaut hätten, graulich zu machen versucht. Er beschuldigte gleichzeitig die Unionisten und Liberalen, daß sie den Sozialisten zur Macht verhelfen wollten. Seine Politik bekommt eine gewisse Ähnlichkeit mit der, die Bismarck nach 1870 trieb, durch die bekanntlich auch in Deutschland der Sozialismus in der Arbeiterschaft erstarkt ist.

### Zur Geschichte des Hamburger Blutbades.

Ueber die Vorgeschichte der blutigen Zusammenstöße in Hamburg entnehmen wir dem „Hamburger Echo“ folgende Angaben:

„Einige hundert Erwerbslose kamen am Mittwoch morgen mit Hilfe der im Betriebe befindlichen Kommunisten auf die Werft von Blohm und Voß. Eine Kommission der Erwerbslosen, etwa zehn Mann, verlangte vom Arbeiterrat die Einstellung der auf der Werft befindlichen Erwerbslosen, oder, wenn dies nicht möglich sei, Massen demonstration, Ueberrahme des Betriebes usw. Die Kollegen der S. P. D. und U. S. P. erklärten, daß sie bei der Firma wohl hadn mirken wollten, daß so viel wie möglich Arbeit angeschafft werde, um dadurch Einstellungen im größeren Umfange vorzunehmen, aber die sofortige Einstellung der auf der Werft befindlichen Erwerbslosen sei technisch unmöglich. Einem Teil der Erwerbslosenkommision war aber anscheinend an der Arbeit wenig gelegen; sie verlangten größere „Aktionen“. Nachdem eine einheitliche Stellungnahme mit den Kommunisten im Arbeiterrat auf Grund ihres Verhaltens nicht möglich war und die Erwerbslosen im Verein mit den Kommunisten des Betriebes angingen, die Räume des Arbeiterrats zu stürmen, erklärte sowohl die S. P. D. wie U. S. P. jede Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge unter diesen Umständen ablehnen zu müssen. Unter dessen waren Stoßtrupps in die Betriebsabteilungen gegangen, um die Arbeiter zur Teilnahme an einer Betriebsversammlung zu zwingen. In einigen Abteilungen wurden diese Stoßtrupps hinausgeworfen. Immerhin gelang es ihnen doch, durch Befehle der Maschinenzentrale den Betrieb stillzulegen.“

Unter dessen war den kommunistischen Arbeiterratsmitgliedern, welche diese Vorgänge sonst nicht ungern sahen, die Entwicklung der Dinge brenzlich geworden. Sie schlugen das Verlassen der Werft durch die Belegschaft vor, sofern die S. P. D. und U. S. P. damit einverstanden seien. Diese wollten einer solchen Inszenierung eines Generalkrieges nicht zustimmen, gaben aber schließlich ihre Einwilligung, um weitere Schlägereien und Beschädigungen der Betriebsanlagen zu vermeiden.

Nachdem dann der größte Teil der Belegschaft den Betrieb verlassen hatte und nur noch circa 1500 Mann im Betrieb waren, wurde von den in die Werft eingebrungenen betriebsfremden Agitatoren die Parole ausgegeben, im Betriebe zu bleiben und den Betrieb besetzt zu halten. Die Ausgangstore wurden geschlossen und ein leber gewaltig am Verlassen der Werft verhindert. Der Rest der Belegschaft wählte nach entsprechenden Reden der eingedrungenen, betriebsfremden Drahtzieher einen Aktionsausschuß, der die Leitung der Werft übernehmen sollte.

Soweit waren die Dinge bis Mittags geblieben. Eine rote Fahne wehte zum Zeichen der „neuen Herrschaft“ auf dem Hauptgebäude. Die alte Werftdirektion gab dann die Entlassung der gesamten Belegschaft bekannt.“

### Gegen Moskau.

London, 28. März. (Reuter.) Die Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei hat mit 521 gegen 97 Stimmen einen Antrag auf Anschließung an die Moskauer Internationale abgelehnt.

Paris, 28. März. Der nationale Kongreß der gewerkschaftlich organisierten Angestellten in Limoges hat die Gewerkschaften, die ihren Anschließung an die Internationale von Moskau beschlossen haben, aus dem allgemeinen Arbeiterverband ausgeschlossen.

Der „Vorwärts“ der Kommunisten. „Der Kommunismus erhebt immer weitere Arbeiterhöhlen.“ So oder ähnlich liest man tagtäglich in der kommunistischen Presse. Wie es damit bestellt ist, beweisen am besten die in der kommunistischen Hochburg Chemnitz vor einigen Tagen stattgefundenen Betriebsräteahlen. Es sind gewählt worden 218 sozialdemokratische und 123 kommunistische Betriebsräte. Die Chemnitzer Arbeiterpartei entsandte bei der Reichstagswahl Juni 1920 den einzigen Kommunisten in den Reichstag. Die Arbeiterschaft muß dort mit den kommunistischen Führern schlechte Erfahrung gemacht haben, wenn sie sich in hellen Scharen von den Moskauhängern abwendet und zur Sozialdemokratie zurückkehrt.

# Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 73

Mittwoch, den 30. März 1921

12. Jahrgang

## Danziger Nachrichten.

### Um die Brotzulagen.

Die Danziger Metallindustriellen haben beschlossen, die sogenannte Brotzulage nur da zu gewähren, wo im letzten Zeit keine Lohnerhöhungen stattgefunden haben. Grundtatsächlich huldigen die Unternehmer nämlich der Auffassung, daß die Brotpreiserhöhung durch die Senkung der Preise für Getreide, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren und Kleidung „ausgeglichen“ sind. Eine allgemeine Zulage sei daher abzulehnen und soll nur von Fall zu Fall gegeben werden.

Die Schichtarbeiter hat den Arbeitgeber zu 6 Mark pro Woche noch weitere 3 Mark und den Ledigen zu den 1,50 Mark pro Woche weitere 0,60 Mark bewilligt.

Die ehemaligen Staatsbetriebe, von denen wir jüngst berichteten, erklären sich in Rücksicht auf ihre „höheren“ Löhne nur für die Verheirateten bereit, pro Woche ab 29. März 6 Mark zu geben. Diese auch nur dann, wenn die Gewerkschaften einer Abänderung des § 11 des Tarifvertrages zustimmen, der den Affordarbeitsern den Stundenlohn garantiert, auch wenn diese bei der Affordarbeitsleistung nicht auf die Verdiensthöhe des Grundlohnes kommen. Die Gewerkschaften haben diese ungeheure Zumutung, die geradezu milde gesagt, als eine Verböhnung der gesamten Arbeiterschaft aufgefaßt werden muß, abgelehnt. Selbst auf die Beobachtung hin, daß die Werk die 6 Mark Brotzulage den darben Kindern der verheirateten Arbeiter wieder entziehen könnte. Das Verhalten der Herren Schenkowich und Genossen paßt wirklich nicht zu der verkündeten Politik, die Senator Rosch betreibe. Wir sind neugierig, ob der Generalkonferenz diese Handlung seiner nachgeordneten Stellen billigt. Einstweilen können wir nicht annehmen, daß Rosch mit einer derartigen Provokationspolitik einverstanden ist.

Wie wir kurz vor Schluß der Redaktion erfahren, hat Professor Rosch entschieden, daß die Brotzulage bedingungslos gewährt wird.

### Wiederaufnahme der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie wir hören, begeben sich heute Abend die Senatoren Jawelowski, Kette, Vertus, Dr. Schwarz und Elbert nach Warschau zur Fortführung der Danzig-polnischen Verhandlungen. In erster Linie sollen diese Verhandlungen der Öffnung der Wirtschaftsgrenzen zwischen Danzig und Polen dienen.

Gestern vormittag fand eine Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages statt in der von Vertretern des Senats über den Stand der Verhandlungen zwischen Danzig und Polen Bericht erstattet wurde.

Seemachmittelsprüfungen in Danzig. Die Prüfungen fanden vom 21. bis 24. März vor der Prüfungskommission der Staatsregierung unter Vorsitz von Geheimrat Grünwald statt. Aus der Seemachmittelschule von Erich Müller in Danzig bestanden folgende Prüflinge:

Zum dritten Patent: Paul Domanicki, Altrone, Franz Zumbrowski-Danzig, Robert Drowski-Danzig. Zum vierten Patent: Herbert Puldewski-Danzig, Penno Krip-Grumowicz, Hugo Giersch-Wilhelmsburg, Anton Kolnowski-Groß Weide, Edward Krause-Danzig, Franz Kuchler-Jeleniew, Ulrich Schütz-Stutthof, Friedrich Stanke-Esteggen, Paul Warner-Pasewalk, Emil Wendland-Grzegorz, Johannes Zielinski-Thorn. Mit Auszeichnung bestanden: Penno Krip-Grumowicz, Hugo Giersch-Wilhelmsburg. Ferner bestanden als Klukmaschinisten: Georg Smutski-Danzig, Aris Reham-Ebing, Emil Reinkowski-Kaufwasser, Hermann Fleischner-Unterschlesien, Arthur Karst-Danzig. Den gleichen Bestand an der Seemachmittelschule die Prüfling als Kanalarbeiter für die Reichs- und Handelsmarine: Emil Sing, Walter Kuback, Kurt Walchke, Erich Schmidt, Paul Schwilke, Walter Wunderlich, Max Danbrun, Kurt Diehne, Otto Bommant, Franz Bach, Hans Aufschmidt, Arthur Korb, Hans Kalkstein, Ernst Kierwaht, Karl Logodni, Franz Dompke, alle aus Danzig.

### Für die Einführung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund geht uns folgender Aufruf zu:

Arbeiter und Angestellter unterstützt die Friseurgehilfen in ihrem gerechten Kampf um die Einführung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe!

Es gibt heute keinen Beruf mit Ausnahme der Lebenswichtigen Betriebe, für den die Sonntagsruhe noch nicht eingeführt ist.

Nur das Friseurgewerbe macht heute in dieser Beziehung noch eine unruhige Ausnahme. Seit Jahren kämpfen die organisierten Friseurgehilfen für die Einführung der Sonntagsruhe in ihrem Gewerbe. Seit Jahren streben sie danach, den Sonntag für sich und ihre Familie frei zu bekommen. Ihr Kampf ist bisher erfolglos geblieben. Wohl gibt es eine ganze Anzahl von Geschäftsinhabern, die sich für die Einführung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe ausgesprochen haben. Es sind Leute, die sich dem Zuge der Zeit und der Einsicht nicht verschließen, die selbst den Wunsch haben, am Sonntag frei zu sein. Aber ein großer Teil der Geschäftsinhaber klammert sich mit Händen und Füßen an das alte Bestehende und fürchtet vor der Einführung der Sonntagsruhe den Ruin ihrer Geschäfte. Es ist das alte Lied, das uns hier entgegenschallt! Dieses sangen alle Gewerbetreibende als Feiertagsruhe für ihre Gewerbe die Sonntagsruhe und später der 8-Uhr-Verdacht eingeführt wurden. Alle Verbesserungen wurden gegen den blinden Widerstand dieser Kreise einzuführen und bewahren sich heute auf das Beste. Es muß auch der blinde Widerstand der Friseurgeschäftsleute gegen die Einführung der Sonntagsruhe gebrochen werden. Die Gehilfen allein sind nicht stark genug hierzu. Aber die Arbeiter und Angestellten bilden doch heute eine Macht, die allein ausreicht, diesen Widerstand zu brechen. Es kostet keinem Arbeiter und Angestellten auch nur einen Pfennig, wenn sie diese Macht ausnützen der Friseurgehilfen in die Waagschale werfen. Es kostet nur ein wenig Solidarität und Mitgefühl mit den Arbeitsbrüder des Friseurgewerbes.

Deshalb ergeht nunmehr der Ruf an alle Arbeiter und Angestellten:

Meidet am Sonntag die Friseurgeschäfte, zwingt dadurch die widerstrebenden Geschäftsinhaber selbst dazu, am Sonntag die Geschäfte zu schließen, denn wenn in den Geschäften am Sonntag kein Kunde erscheint, lohnt es nicht, das Geschäft zu öffnen. Kein Arbeiter, kein Angestellter, dem die Gewerkschaftsidee heilig ist, gehe sich dazu her, den Kampf der Friseurgehilfen zu erschweren. Meidet an jedem Sonntag die Friseurgeschäfte!

Das Neue Operntheater brachte zu den Abendessen eine Neueinführung von Leo Fall „Die Käte von Istanbul“. Die Neueinführung dieser Kätens Schöpfung war kein Erfolg. Ich bin im Hinblick auf die teilweise sehr gefälligen Melodien, die diese Operette aufzuweisen hat. Die Befragung der Rollen war im großen und ganzen recht glücklich, wenn auch das Neue Operntheater in Artula Prados eine raffiniertere Vertreterin der Titelrolle stellen kann. Die Gatt. Friedel Blohm mußte gesondert und darstellerisch hinter Her. von Frieden reich zurücktreten, der seine Rolle als Achmed Ben gut ausfüllte, während erstere als Randa Ghil weder darstellerisch noch gefällig genug beiseite konnte. Die übrigen Darsteller gaben ihre Rollen nach bestem Können. Charlie Brock glaubte auch diesmal nicht ohne Konkurrenz an die Weisheitsfrage des gesungenen Textes der Publikum auszukommen, obwohl seine Rolle als Aribadim Müller wesentlich darunter zu leiden hatte. Die Aufführung der ersten beiden Akte war recht ansprechend, die des letzten nach demgegen ab. Das Verdienst an dem guten Verlauf der Vorstellung kam weitest dem Regisseur unter Leitung J. W. Gerbers zu.

Vortragsabende über Heine und Büchner. Am Freitag, den 1. und Samstag, den 8. April finden in der Aula der Mittelschule, Heilige Heinegasse 111 Vorträge des Genossen Fr. Ring über Heine und Büchner statt. Nach den vorher stattgefundenen Vorträgen über den Arbeiter-Vereinsauswärtigen, die mehr wissenschaftlichen Inhalts waren, können diese Vorträge, die jedem Gelegenheit geben sich mit dem literarischen Schaffen beider Dichter bekannt zu machen, ebenfalls nur begrüßt werden und ist der Besuch empfehlenswert. Die Eintrittskarten sind zu haben in der „Volksstimme“, Am Zwerghaus 6. und im Parteibureau, 4. Januar 7 11. und an der Abendkasse. Der Preis für beide Abende beträgt 2 RM.

In der Bekanntmachung der Ausgabe der Ausreisepässe für die neuen Nahrungsheuresarten vom 22. März muß es heißen: Das Kontrollzeichen an den Ausreisepässen ist nach erfolgter Abschaltung von den Haushaltungsperson an der hierzu gekennzeichneten über dem Post Ausweisarte befindlichen Linie abzuschneiden und sorgfältig aufzubewahren, da nur das Kontrollzeichen in Verbindung mit der später aufgerufenen Karte der jetzt gültigen Nahrungsheuresarten zur Empfangnahme der neuen Nahrungsheuresarten berechtigt.

Das Amtszimmer des Stadtkommissars Schildig wird vom 1. April 1921 an den Kernerweg 3 in das Haus Kernerweg 2, 2. Tr. verlegt.

Eröffnung der neuen Werke. Die für den 1. April in Aussicht genommene Eröffnung der erweiterten Werke wird sich infolge unvorhergesehener Hindernisse noch um einige Tage verzögern. Die Handelskammer wird über den Zeitpunkt der Eröffnung rechtzeitig genaue Mitteilung ergoßen lassen.

# Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Grille“

2576) Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigen Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, Hohes Tor, Tel. 1777.

Ferner Baltropa, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr. Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

## Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenraben  
(Fortsetzung)

Die Marinetten verhielten sich fast wie Perzentrierer zu ganz unglaublich hohen, da rundelte der neidische Boh dazwischen und brach mit ein paar dröhnenden „Hrumm, Hrumm“ das Ganze blühend ab.

Erhielt traten die Pärer auseinander.

Die Schwendörfer drängten von Tanzboden nach der Schauffube. Toni ließ Helene an der Hand hindern und ließ sie an seiner Seite niedersinken. Nach etliche Minuten folgten über eintriges Durcheinander den Schwendörfern nach, es waren das solche, die sich von ihrem Viehchen vernachlässigt fühlten, oder besichtigt glaubten und nun um am Arm eines andern Purtschen tödlich jubelten. Das hast du davon, so geschicht dir, weil ich mit mir nicht spassen las!

Die Schwendörfer liehen sich nicht sparen und der Wirt mußte herbeistellen, was gut und teuer.

Wären im Gehörte hörte Toni, auf Helene zeigend, seinen Kameraden zu: „Puh! das wird mein Bier sein!“ Die Purtschen Gemaßregelten und loben sich dabei mit zwinkernden Augen Pfliffig an. Die paar Zwischenbühler Damen am Tisch lachten laut auf. „Nacht mit“, erhobte sich Toni. Er legte seine Bank mit aus-erschöpften Augen auf des rechte Bein Helenes. Die „d u b u n n e n“!

Von lachten die Purtschen. Die Linsen lachen sich abschließend an.

„Was es gut sein“, sagte Toni zu dem Mädchen, das darüber ganz verblüfft darsat, „hast übers Jahr lachen!“ nimmer.“

Während es in der Schauffube hoch berging, hatten sich im Tanzsaal die Zwischenbühler großend in einer Ecke zusammengekränzt.

„Das geht mit an!“ sagte ein stämmiger Purtsche, der alle um ihre volle Aufmerksamkeit übertraf. „Kein zweites Mal dürfen wir die Zellermeister nimmer von Toni antreten lassen, sonst wars geschicht, vorher stören wir bis in die Tritt da herum wie denen ihre Herren und den Menschen zum Zorn!“ „Hädeln wir mit lang! Es werden mer doch noch meihern können! Gehn wir über sie! Es solln schneller draukt sein, wie's herkommen sein!“

„Fangen wir was an mit is!“ murmelten ein paar Eistrige. „A's leichter wie das“, fuhr der Stämmige fort. „geht's jeder, dem sein Dorn sich nicht drücken traktieren laßt, und schafft's ihr's Herüberkommen.“

Die betreffenden murrten: Die Dornen könnten in drei Tausend Namen bleiben, wo sie wären, es lag keinen mehr etwas an der sein.

„Das Köhlappen“, schrie der Aufseher, „freilich liegt an keiner nir, aber das können wir uns Zwischenbühler Zuben doch mit nachlagern lassen, daß da im eigenen Ort mit wir die Herren wären, sondern da von Schwendörfer! Geh, Kleebinder Muckerl, du bist kein so Doffeigen und dir kann an deiner Dorn schon was liegen. Bist's hierher. Wir stehen schon an dir!“

Dieser Aufruf kam dem Muckerl sehr gelegen. Das in ihn gelehte Vertrauen und der zugelegte Beistand hoben seinen Mut. Er war gekränkt und gereizt durch die rücksichtslose Weise, mit der ihn Helene verlassen hatte und allein stehen ließ, unbesümmert darum, wie ihm dies gefallen oder nicht gefallen mochte. Er wollte einmal öffentlich sein Recht auf die Dorn behaupten und diese zwingen, es selbst anzuerkennen, denn die Hochmütigkeit, mit der sie ihn bisher unter vier Augen behandelte, schent sie sich wohl hier vor der Reuten zu zeigen. Was sie nachher paar Tage trug, aber auch wissen, daß er nicht der Purtsche sei, der sich fast alles gefallen liehe: das macht ihm Ehr und lehrt sie nachgehen.

Er trat also in die Schauffube und sagte: „Gleich geht der Toni wieder los.“

Ein Schwendörfer sagte über die Köhle zu: „Danke schon für's Anlegen. Brauch's nit zu fürchten, daß wir wegbleiben.“

„Um euch is keine Frag. Bleibt's, wo's wollt's. Geht.“

Sie sah nach ihm und lat ganz unbesfangen.

„Komm her!“

„Mit schlecht“, Lechte der Toni. „Du halt's f' wohl für ein Pummerl (kleiner Hund), der laufen muß, wenn du schon herein da“ lagt.“

„Mit die red' ich nit, Sternsteinhoferdub“, sagte Muckerl. „Helen, komm mit mir herauß, sag ich!“

„Ja, wenn du so ein getrengen Herrn hast“, höhnte Toni gegen das Mädchen, „denst dich nicht nur lästige und eil!“

Helene sah jammt, sie streckte die gefalteten Hände in den Schoß und zog die Peine unter den Stuhl.

„Du siehst, sie will nit“, fuhr Toni, zu Muckerl gewendet, fort. „geh' dir also a andere suchen, und is nit um dein' Gesellschaft.“

„Ich geh' nit ohne ihr.“

„Hüßlinger“, schrie der Toni einem vierstrichtigen Purtschen zu. „mir scheint, der find' nimmer die Lir, woff' ihm 'n Weg.“

Der breitschultrige, baumlange Purtsche trat auf Muckerl zu und gab ihm einen leichten Stoß, der den kleinen Herrgottsmacher gleichwohl wanken machte. „Geh', sei geschicht“, sagte er zu ihm. „mach' fort, bist ja unnützig.“

„Nein“, knirschte Muckerl.

„Na, sei nit dumm, Hüßler“, sagte gutmütig der Hüßlinger. „Wir's doch nit woll'n, daß ich dir was mit auf'n Weg gib? Könn't's Schwere d'rau z'tragen haben.“

Da Muckerl in das laute Geschrei der Schwendörfer auch etliche Zwischenbühler einstimmen hörte, so geriet er vor Mut außer sich und führte nach der Brust seines Gegners einen Faustschlag. Der Hüßlinger sah ganz verduht darsin, als er sich für seine gute Meinung so heftig gelohnt fand und holte eben mit der Rechten sehr leicht, fast fürjovallisch aus, da stürzte der Toni dazwischen.

„Den loß's mir“, schrie er. „das is mein Mann!“

Nach kurzem Ringen ward der Kleebinder Muckerl in eine Ecke geschleudert und schlug dort so wuchtig mit dem Rücken gegen eine schorne Tischkante, daß er laut aufschreud, zusammenbrach.

Da kam durch die Tür ein idenes Weinlaugelein gestossen, das offenbar nach dem Kopie des Toni gezielt, aber zu hoch angetragen war, es schmetterte gegen das Sinn Hüßlingers, der stand star, aber nur einen Augenblick, dann fuhr er, wie toll, aus der Stube, das hatten die Zwischenbühler vorausgesehen, sie stoben auseinander und einer, der sich aufen knapp an die Mauer drückte, stellte dem Verfolger ein Bein, so daß der mit großem Gepolter hinfiel und nun verließen sie ihn an den Armen und beim Schopfe nach dem Tanzboden hüberzuziehen. Hüßlinger, dem sofort die Veruntung aufdämmerte, daß es ihm, wenn er heraußen bliebe, wohl weniger „verischäße“, als wenn ihn seine Gegner hineinbekämen, begann aus Leibeskräften zu schreien: „Heiß's, heiß's, heiß's met dich, Reuten!“

(Fortsetzung folgt.)

**Fahrpländeränderungen im Vorortverkehr.**

Die Fahrpländeränderungen im Vorortverkehr sind auf der Seite 10 des "Danziger Anzeigers" veröffentlicht. Es geht aus dem Fahrplan hervor, dass die Fahrten von Danzig nach Tarnobrzeg (140 km) ab dem 1. April 1921 mit dem Schnellzug Nr. 101 ab Danzig abends 7.15 Uhr und mit dem Schnellzug Nr. 102 ab Tarnobrzeg abends 7.15 Uhr stattfinden. Die Fahrten von Danzig nach Stettin (140 km) ab dem 1. April 1921 mit dem Schnellzug Nr. 103 ab Danzig abends 7.15 Uhr und mit dem Schnellzug Nr. 104 ab Stettin abends 7.15 Uhr stattfinden. Die Fahrten von Danzig nach Glogau (140 km) ab dem 1. April 1921 mit dem Schnellzug Nr. 105 ab Danzig abends 7.15 Uhr und mit dem Schnellzug Nr. 106 ab Glogau abends 7.15 Uhr stattfinden.

**Fußballwettkämpfe Stettin-Danzig.** Die für die Ostertage auf dem Friedrich-Ehlers-Platz angekündigten Fußballspiele des Sportclubs Preußen-Stettin gegen den hiesigen Turn- und Sportverein Preußen und den Sportverein Ostmark konnten an beiden Tagen von den Stettiner Gästen gewonnen werden. Turn- und Sportverein Preußen wurde mit 4:2 geschlagen. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Mit Wind spielend schossen die Preußenkürer viel daneben und verstanden auch sonst nicht die richtigen Elemente auszunutzen. Die Verteidigung war sehr unklar und unentschieden. Zeitweise war Preußen den Gästen überlegen. Sportverein Ostmark machte sich mit 7:1 geschlagen bekannt. Einige Spieler dieser Mannschaft spielten recht unfair, wogegen die vornehmliche Spielart der Stettiner besonders hervortrat.

**Volkswirtschaftliches.**

**Dalufaspekulation und Weltwirtschaft.**

In dem letzten erschienenen Heft 41 der "Klode" äußerte sich Gen. Jannak über die handelspolitische Spekulation auf die niedrige Dalufa. In ihr erblickt er eines der Haupthindernisse zur Schwundung der Weltwirtschaft. Jannak sagt: "Durch das Schwanken des Marktes hat es das Ausland in sein Hand, unter anderem auf dem Weltmarkt ein- und auszuführen. Will es bei und zuhause, so kauft es den Marktfuß, will es verkaufen, so kauft es den Marktfuß. Unsere Industrie kann aber nicht so gleiches gut wie kaufen und billig verkaufen. Auch werden durch die schwankenden Kurse der Dalufa die Warenpreise nicht nur bei uns, sondern auch auf dem Weltmarkt überhaupt alle kaufmännischen Beziehungen untereinander gebracht. Fast die Tauer ist ein Faktor, der nicht absehbar, weshalb es der einseitige Durchbruch der Dalufa zu den höchsten Preisen ist, wobei zu stabilen Geldverhältnissen zu kommen. Die niedrige Dalufa ist die Ursache für die wirtschaftlichen Betrachtungen der Weltwirtschaft. In der den wirtschaftlichen Betrachtungen der Weltwirtschaft ist die Dalufa ein Faktor, der nicht absehbar, weshalb es der einseitige Durchbruch der Dalufa zu den höchsten Preisen ist, wobei zu stabilen Geldverhältnissen zu kommen. Die niedrige Dalufa ist die Ursache für die wirtschaftlichen Betrachtungen der Weltwirtschaft."

Die Befürchtungen, daß Deutschland alle niederkonkurrieren werde, die Hoffnung, daß man Deutschland große Zahlungen auferlegen kann — die niedrige Dalufa bede. Von Lord George bis Briand haben sie und immer wieder diesen Refrain wiederholt: die niedrige deutsche Dalufa! So ist auch der Vorschlag der Ausfuhrabgabe entstanden — die niedrige Dalufa glaubte man, werde schon die Differenz decken. In Wirklichkeit gibt es, da es sich um eine Verhältniszahl handelt, weder eine "niedrige" noch eine "hohe" Dalufa, sondern nur eine sinkende oder steigende. Doch ist das eine feine mathematische Unterscheidung, die ich den Herren von der großhändlerischen Politik nicht zumuten will. Ich sage also, ob die Dalufa hoch ist oder niedrig, das beeinflusst weder Einfuhr noch Ausfuhr, wenn die Dalufa konstant ist. Bleibt und ohne feste Dalufa können sowohl die budgetären Berechnungen der Staaten wie die kaufmännischen Berechnungen der Industrie und der gesamten Weltwirtschaft zusammen."

**Aus aller Welt.**

**Die Größe der Erde.** In der Schule lernen wir zwar, daß es nur fünf Erdteile gibt, aber neuerdings neigt man dazu, die Siebenzahl anzunehmen und hat unter dieser Voraussetzung die Größe der einzelnen Teile wie folgt berechnet:

1. Asien	44 700 800 qkm	Mittelmittelhalt
2. Afrika	20 820 200	
3. Nordamerika	24 357 700	
4. Südamerika	17 744 000	
5. Südpolarland	13 500 000	
6. Europa	9 018 100	
7. Australien	8 502 500	

Ordnet man die Erdteile nach der Bevölkerungszahl, so kommt eine andere Reihenfolge heraus, nämlich diese: 1. Asien, 2. Europa, 3. Afrika, 4. Nordamerika, 5. Südamerika, 6. Australien, 7. Südpolarland.

**U.T. LICHTSPIELE**  
Täglich 4, 6 u. 8 Uhr  
**Der Mann ohne Namen**  
III. Teil  
**Die gelben Bestien**  
und das große Reizprogramm

**Hotel Danziger Hof**  
Wintergarten  
jeden Donnerstag 5-Uhr-TEE moderne Tanzvorführungen  
abends Reunion  
jeden Sonnabend Reunion zwanglose Tänze  
Sonntags ab 1 Uhr mittags  
Tafelmusik Kapelle Steffi.

**Städtische Handwerker- und Fortbildungs-Schule.**  
Freiwillige Fortbildungsklasse.  
Unterrichtsfächer:  
1. Maschinennähen und feine Handarbeiten (Ausbesserungsarbeiten: Stoffe, Plüsch, Anfertigung einfacher Wäschestücke u. a.) 2 x wöchentlich 3 Stunden.  
2. Deutsch 2 x 3 Stunden wöchentlich.  
3. Rechnen 2 x 1 Stunde wöchentlich.  
4. Gesundheitslehre, Kinderpflege, Hauswirtschaftskunde 2 x 1 Stunde wöchentlich.  
5. Turnen 1 x 1 1/2 Stunden.  
6. Kochen (einfache Mittagsgerichte) 1 x 4 Std.  
Beginnt Montag, den 4. April 1921.  
Die Unterrichtsstunden sind auf 4 Wochentage vor- und nachmittags verteilt. Das Schulgeld beträgt für die ersten 5 Pflanzjahre 20 M halbjährlich, für Kochen außerdem 30 M halbjährlich. Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 1 Uhr im Büro der Fortbildungsschule an der großen Mühle entgegengenommen. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.  
Das Schulgeld ist bei der Annahme zu entrichten.

**Institut für Zahnleidende**  
Telefon 2621. Pfefferstadt 71! Nähe Bahnhof.  
Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.  
Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierungen.  
Zahnärztliche Behandlung mit und ohne Opaumenplatte aller Systeme. Reparaturen, Umarbeitungen schnellstens. Maßkostenvoranschlag.  
Sprechzeit 8—7, Sonntag 9—12.

**Circus Angelos**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Der Sprung aus der 6. Lage!  
und weitere 24 Schläger.

**GARBÁTY**  
Stets Qualität!  
Rat und Auskunft  
Kranke Frauen  
Die Frauenkommission der S. P. D.  
4. Damm 7 II, Zimmer 4.

**Volkspflege**  
Bemerkenswertlich preisgünstige Bekleidungs- und Wäscheartikel.  
— Sterbekasse. —  
Kein Policenverkauf  
Büchliche Tarife für Erwachsene und Kinder gesucht in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der  
Anspruchstelle 16 Danzig  
Brunn. u. d. Mhl. Mattenbuden 35

**Sauberes, ehrliches Mädchen**  
für Vormittag sucht  
Klaffke, Altstäd. Graben 25 II.  
Alteisen, Metalle, Knochen, Lumpen  
werden angekauft, repariert u. frisiert. E. Winkler, Johannisgasse 63.  
Bede  
Wassertrag, wird gekauft. Winkler, Johannisgasse 63.  
Junge zum Schalen holen  
kann sich meld. Dahlmann, Langfuhr, Hauptstr. 105.  
**Kleine Anzeigen**  
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

**SONDER-VERKAUF.**

Um für unsere großen Pflingsteinkäufe preiswerter farbiger Damen- und Herren-Schuhe und -Stiefel Raum zu schaffen, verkaufen wir für die Dauer von 10 Tagen bis 9. April einschließlich unsere bewährten guten Qualitäten:

**Schwarze Damen- und Herren-Stiefel**

<p>Serie I Damen-Borkalb, Chevreau, lackiert mit Rahmenware</p> <p><b>139,-</b></p>	<p>Serie II Damen-Borkalb, Chevreau, matt lackiert, Rahmenware</p> <p><b>165,-</b></p>	<p>Serie III Damen-Borkalb, Chevreau, lackiert mit Hochlast, Extra-Ausführung</p> <p><b>189,-</b></p>	<p>Serie I Herren-Borkalb, Rindbock, matt Rahmenware</p> <p><b>139,-</b></p>	<p>Serie II Herren-Chevreau, Borkalb, Rindbock, nur allerfeinste Rahmenware</p> <p><b>165,-</b></p>	<p>Serie III Herren-Chevreau, Borkalb und Lack, Extra-Ausführung</p> <p><b>189,-</b></p>
-----------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------

Diese Artikel müssen geräumt werden und bieten deshalb eine einmalige Kaufgelegenheit, weit unter dem heutigen Herstellungspreis

**Stiller's Schuhwarenhaus**  
G. m. b. H. u. Danzig, Langgasse 67.

# Die kommunistischen Geldquellen vor Gericht.

Vor mehreren Wochen berichteten wir von einem Eingeklagten des Juppoter Kommunisten Reichswald in einer Bauarbeiter-Sammlung, wobei R. selbst angegeben hatte, daß die kommunistische Partei vom Juppoter Spielklub Geldbeträge für Parteizwecke empfangen hat. Das „freie Volk“ versuchte diese Feststellung, die ein beachtliches Licht auf das Verhältnis zwischen Spielklub und kommunistischer Partei wirft, abzuweisen, und behauptete, daß das Geld für die Arbeitslosen abgegeben worden sei. Tatsächlich war aber neben der Spende des Spielklubs für die Arbeitslosen auch eine Zuwendung an die kommunistische Partei erfolgt. Als das „freie Volk“ gegenüber diesen unzulässigen Tatsachen seinen weiteren Ausweg suchte, ließ er sich von dem kommunistischen Parteisekretär Klinge eine Erklärung ausfertigen, in der behauptet wurde, daß weder die kommunistische Parteileitung noch der Aktionsausschuß der Danziger Ortsgruppe Geldzuweisungen vom Juppoter Spielklub in Empfang genommen. — Durch dritte Personen übermittelte bekommen habe. Diese Erklärung war nicht anders als ein ungeschickter Versuch, die Öffentlichkeit zu täuschen. Es war nämlich nicht behauptet worden, daß die Bezirksleitung oder die Danziger Ortsgruppe der K. P. D. Geldzuweisungen vom Spielklub erhalten habe, sondern daß die Juppoter kommunistische Parteigruppe Geld vom Spielklub entgegengenommen und auch von anderen Juppoter Kaufleuten erbittet habe. In der vom „fr. Volk“ veröffentlichten Erklärung war gegen diese Tatsachen kein Wort gesagt und auch gar nicht berührt worden, die Juppoter Ortsgruppe gegen die Feststellungen irgendwie in Schutz zu nehmen. Die Erklärung gab also stillschweigend zu, daß unsere Behauptungen der Richtigkeit entsprachen. Durch die Fassung der Erklärung sollte jedoch der Ausschick erreicht werden, als wenn überhaupt keine Geldzuweisungen des Spielklubs usw. an die kommunistische Partei erfolgt wären. Wir hatten die Festanlegung dieses plumpen Schwindelmanövers in Anbetracht einer bevorstehenden Gerichtsverhandlung über die kommunistische „Klubmacherei“ einer kapitalistischen Spielhalle sowie einiger Privatkapitalisten noch einige Tage zurückgestellt. Gestern hat nun auf Grund einer Anfrage gegen den kommunistischen Reichswald wegen Betruges eine Verhandlung vor dem Juppoter Schöffengericht in dieser kommunistischen Geldangelegenheit stattgefunden. Wir bringen im Nachstehenden einen Bericht darüber. Zunächst wollen wir vorweg schon aus dem Verhandlungsergebnis feststellen, daß selbst die von uns vorstehend zitierte Erklärung der kommunistischen Parteisekretäre Klinge in ihrem eigentümlich ungeschicktesten Wortlaut nicht der Wahrheit entspricht. Zwei Vorstandsmitglieder sagten nämlich aus, daß von dem Geld des Spielklubs ein Betrag von 500 Mark an die Parteizentrale abgeführt worden ist. Man sieht also, wieviel man sogar von einer Erklärung der kommunistischen Führer zu halten hat, die selbst nach außen hin als unaufrichtbare Wahrheit erscheint und doch nur auf eitel Lüge und Täuschung aufgebaut ist. Die weiteren interessanten Einzelheiten der Verhandlung nachstehend.

Vor dem Amtsgericht Juppot hatte sich gestern der Mann Robert Reichswald aus Juppot wegen Betruges zu verantworten. Die Straftat wurde darin erblickt, daß Reichswald Geld für eine kommunistische Bibliothek sammelte, jedoch keine Bücher kaufte, sondern das Geld für sich und für kommunistische Propaganda verbrauchte. Unter anderem verbrauchte er das Geld zum Besuch der kommunistischen Tagungen in Berlin und Halle. Von dem Direktor Linde des Spielklubs erhielt der Angeklagte 4000 Mk. zur Veranstaltung eines Parteibergrüßens. Dabei

wurden u. a. auch 10 Flaschen Cognac a 50 Mk. ausgetrunken. Es blieben jedoch 500 Mk. übrig, und Reichswald behauptete, daß diese 500 Mk. der kommunistischen Parteizentrale in Danzig übergeben wurden. Die zwei Vorstandsmitglieder Paul Reiff und Gustav Redder bestritten die Angaben und riefen Gott zum Zeugen an, daß sie die Wahrheit sagten!

Direktor Linde vom Spielklub war am Erscheinen verhindert, konnte also keine Auskunft geben über die Beziehungen zwischen der Spielhalle und der kommunistischen Partei. Zur Anschaffung einer Bibliothek sind auf Verlangen der K. P. weiter gegeben worden: vom Kaufmann Hühner 100 Mk., vom Schuhhändler Rudwald 1000 Mk., vom Metzger Gierke 500 Mk., von einem Konditoreibekannter 300 Mk., vom Restaurateur Gerold 2000 Mk. Die Sammlung erfolgte im August u. d. J., als die Kassen der Kommunisten bereits leer waren und die Mitglieder zu erwarten war. Dem Reichswald, der für das gesammelte Geld Bücher gekauft worden sind, wurde R. nicht abgenommen. Der Angeklagte erklärte, daß er in früherer Zeit eine große Anzahl Bücher aus eigenen Mitteln angeschafft habe und diese nun gegen Entgelt des Wertes der Bücher übergeben habe. (In dieser kommunistischen Bibliothek befinden sich u. a. auch „Erich“ Erinnerungen!) Bei der Sammlung mit R. sind beizubehalten, daß die Bücher für Bibliothek- und sonstige Zwecke verwendet werden sollen. Einigen Zeugen war die Verwendung des Geldes gleichgültig! Andere erklärten, das Geld nur zu Bildungs- und Wohltätigkeitszwecken gegeben zu haben.

Der Amtsanwalt sah in der anderweitigen Verwendung der Bücher als zu dem bei der Sammlung angegebenen Zweck Betrug. Ueber die Verwendung von etwa 2000 Mk. konnte R. nicht den geringsten Nachweis führen. Reichswald ist schon einmal wegen Betrug vom Kreisrichter Wilhelmshaven mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Der Amtsanwalt beantragte wegen Betruges im Rückfall eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Der Verteidiger, der den kaiserlichen Rechtsanwalt Manrow, beantragte Freisprechung. R. habe niemand geküßt, und als einfacher Arbeiter beherrsche er die Buchführung nicht vollständig. Das Gericht fügte nach fünfjähriger Beratung ein freisprechendes Urteil. In der Begründung wurde gesagt, daß die Bücher hauptsächlich unter dem Eindruck des Russenbormarches und der rodnoster Plünderungen gegeben wurden.

Die Verhandlung hat also unsere früheren Feststellungen vollumfänglich bestätigt. Die kommunistische Partei hat sowohl vom Juppoter Spielklub als auch von einigen Privatkapitalisten Geldbeträge entgegengenommen, die teilweise unter dem Tusch der feinerzeitigen Verhältnisse „erbetelt“ worden sind. Wenn einem Teil der Geldgeber die Verwendung der nicht allzu geringen Beträge gleichgültig war, so liegt darin die eigentliche, aber bezeichnende Bewertung der kommunistischen Parteitätigkeit im Sinne und zum Vorteil dieser kapitalistischen Ökonomie. Wir haben bereits bei anderen den Nachweis geführt, wie wertvoll und unerschöpfbar die kommunistische Arbeitererfütterung und Aufzucht für die kapitalistischen Kreise und monarchistische Reaktion sind. Die zuerst in Deutschland tobenden Rüsse schenken dies ebenfalls wieder einmal sehr eindringlich. Für heute sei nur noch kurz erwähnt, daß der Kommunist Reichswald im Deutschen Bauarbeiterverband als Führer der kommunistischen Zerfallensgruppe auftrat und diese gewerkschaftliche Zerkrümmungsarbeit, wie vor Gericht festzustellen ist, zum Teil mit Hilfe dieses Geldes finanziert hat. Auch diese Tatsache gibt hinreichend zum Denken Anlaß.

Höchstpreise trotz dieser Scheintaten nicht herunter gehen sollten. Jeder, der aber auch nur wenig aus der Kriegswirtschaft gelernt hat, weiß ganz genau, daß örtliche Höchstpreise unwirksam und nahezu unmöglich sind. Höchstpreise können nur für große abgeschlossene Bezirke, also für den ganzen Freistaat festgesetzt werden und ferner nicht nur für den Kleinhandel, sondern auch für die Großhändler und Erzeuger. Es wird dann dargelegt, daß der Grund für das Streben nach Aufhebung der Höchstpreise auch ein ganz anderer sei, als der Wunsch, die Preise zu senken. Im Gegenteil. Die Bewegung gehe seit einigen Wochen von den Großhändlern aus, die ihrerseits die Landwirte durch Ueberbieten zur Ueberlieferung der Höchstpreise anreizten. Für die Großhändler bestünde selber keine Höchstpreise, und sie haben von den Kleinfleischern Preise bis über den Kleinhandelspreis genommen. Die Landwirte klagen mit Recht darüber, daß der Zwischengewinn bis zum Verbraucher zu hoch sei. Weiter wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß diese Geheimtätigkeiten der Schlachthofverwaltung bekannt sein müßten, und daß man nichts davon gehört habe, daß die Verwaltung dagegen wirklich eingeschritten sei. Der Schlachthofdirektor habe im Gegenteil die Klagen der Kleinfleischer unberücksichtigt gelassen. Es wird dann ferner darauf hingewiesen, daß die Aufhebung der Höchstpreise eine besonders ungünstige Nebenwirkung haben würde. Die Preise würden weiter gewaltig steigen und die menschlichen Nahrungsmittel, wie Kartoffeln und Getreide würden noch in verstärktem Maße verübert und der menschlichen Ernährung entzogen werden. Beides ist aber bereits sehr knapp.

Die Verbraucherkammer ersucht daher den Senat, die Höchstpreise weder zu erhöhen noch aufzuheben. Man möge das Maß der Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht noch mehr füllen. Die Vertretungen der Verbrauchermassen, wie die Verbraucherkammer, die Gewerkschaften, der Wirtschaftsverband der Hausfrauen usw. seien nicht befragt worden.

Zur Klärung der Verdacht in der Straftat. Zur Ermittlung des Mörders der unberechtigten Margarete Schmittberg ist es unbedingt erforderlich, daß sich alle Personen, die zur Sache irgendwelche Mitteilungen machen können, sofort bei Kriminalkommissar Gapp, Nummer 75 des Postplatzes, melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt werden. — Der Mord wurde, wie schon mitgeteilt, in der Morgenstunde des Mittwoch in der Wohnung der Sch. Breitgasse 118, verübt. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Sch. am Dienstag, abends gegen 9 Uhr, in der Breitgasse in der Nähe des Cafés Spittler von einem Manne angesprochen worden, mit dem sie dann ihre Wohnung aufgesucht hat. Der Betreffende ist nach der Beschreibung circa 1,70 Meter groß, dunkelblond, trug vermüllte Mützen englischen Schmutz und war bekleidet mit dunkelbraunem Anzug, Milchkäse, hoher, steifer, dunkler Mütze (anscheinend Bahn- oder Zollbeamtenmütze). Dem Ansprochener nach war er etwa 30 Jahre alt. — Er dürste die Wohnung zwischen 7 und 7 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens verlassen haben, also sicherlich von mehreren Personen ge-

sehen worden sein. Wichtig ist es auch, daß sich alle melden, die bis 8 Uhr am Dienstag abends in Begleitung des Mannes gesehen haben.

Englischer Kriegskriegsbericht. Kräfte vorrätig sind in den Daten der englische Kämpfer „Brötchen“ und des englische Artiller „Cordelia“ eingekauft.

Fortbildungsklasse für kaufmännische Mädchen. Die zahlreichen Anmeldungen in der vergangenen Herbstzeit zu der freiwilligen Fortbildungsklasse für kaufmännische Mädchen haben dazu geführt, daß statt der früheren einen Klasse zwei eingerichtet werden mußten. In den fortgeschrittenen Aufnahmestufen vor Jahren sind diesmal aber nur so viel Anmeldungen erfolgt, daß in der zweiten Klasse noch einige Plätze frei sind, und es werden diejenigen Eltern, die diese Einricht. bisher noch überlassen haben, darauf hingewiesen. Näheres über den Unterrichtsplan und Anmeldung siehe im Anzeigenteil dieser Zeitung.

Freiwillige Unterichtsstufe der Fortbildungsklasse. Auf die seit vielen Jahren bestehende Kurs für freiwilligen Unterricht, die der städtischen Fachwerter- und Fortbildungsschule angegliedert sind, wird anlässlich der Halbjahrsprüfungen empfohlen hingewiesen. Hervorgehoben seien hier das Fachrechnen für gelernte Metallarbeiter (Maschinenbauer, Monteure usw.) und die neu eingerichteten Kurse für reinen Sprachunterricht. Junge Leute, die der Pflichtschule entwachsen sind, haben hier Gelegenheit, ihre Kenntnisse in mannigfacher Richtung zu erweitern. Näheres im Anzeigenteil dieser Zeitung.

Ausgewerbesteuerung der städtischen Handwerker-Schule. Die Ausgewerbesteuerung, die der städtischen Handwerkerschule angegliedert sind, werden am 4. April für das kommende Jahr eröffnet. Es ist zu wünschen, daß diese für Danzig günstige Gelegenheit, sich künstlerisch und gewerblich auszubilden, von jungen Gewerbetreibenden und an henden Ausgewerbeten, Damen und Herren, fleißig benutzt wird. Näheres im Anzeigenteil dieser Zeitung.

Bezirkskonferenz der Arbeiter-Turnvereine. Am Sonnabend, den 26. März, tagte eine Bezirkskonferenz der Arbeiter-Turnvereine im Freistaat Danzig. Durch die Abtrennung Danzigs vom Reich bedingt, haben sich die Freistaatvereine zu einem selbständigen Bezirk zusammengeschlossen und bilden im 12. April den 3. Bezirk. Nach Wahl des Bezirksvorstandes wurden technische Fragen erörtert. Es wurde beschlossen, eine lebhaft Agitation zu entfalten, damit alle Arbeiter, die noch bürgerlichen Vereinen angehören, den Arbeiter-Turnvereinen zugesührt werden.

## S. P. D. Parteinachrichten.

6. Bezirk Danzig. Mittwoch, den 30. März. Vertrauensmännerführung bei Kreisk. Brunshöfenerweg 85. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner ist dringend erforderlich.

Bereich Arbeiterjugend. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr im Jugendheim (C. Schule) Vortragabend des Genossen Rothader. Da auch die Reigenrollen verteilt werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Mitgliederbücher zur Kontrolle mitbringen.

## Danziger Stadttheater.

Friedrich Kahler und Helene Fehmer in „Mokmersholm“.

Friedrich Kahler (dessen scharfgeschnittener Kopf mit den gerädelten Zügen den meisten nur von der Stirnleuchte her bekannt), weilt auf der Bühne des Deutschen Reichstheaters seit Jahrzehnten eine der stärksten darstellenden Persönlichkeiten des deutschen Dramas, war gestern abend im Verein mit seiner Gattin, Helene Fehmer, zu einem Gastspiel entbunden worden. Der Grundzug von Kahlers Natur ist die Natur dieses Mannes. Er ist der wahrhafte Träger des Geistes der Liebe, Selbstlosigkeit und der höchsten Seelenabstufung. Vom ersten Augenblicke an, da er mit klarer Herzlichkeit den konservativ-harshüßigen Schwager wieder im Hause begrüßt, bis zum erbitterten Gang nach dem Wählbad, um nicht seine Gestalt dieser Gattung der Stille, Vornehmheit und Heiligkeit; kein lauter Ton, kein schwaches Wort kommt von ihm, und auch da noch, wo er nach Reibens fürstlicher Reichte vor der für sein zartes Empfinden grauenhaften Tatsache steht, da seines toten Weibes Verzweiflung sich wie ein Schand zwischen ihn und der anderen aufstellt, hat er sein kühnlich Verurteilung und Abwehr. Sein Mund bleibt stumm. Kahlers jeglicher Pathos abholde Art ist für Jünglinge wie wenige geschaffen. Dabei wird er bei aller Zartheit doch nie unmannlich, und selbst, wo seine schönen Stimme von innerem Weinen schwingt, ist er ganz Mann, der Entschloßener, die auf Mokmersholm sahen. Neben ihm ist die hochbesetzte Helene Fehmer in jeder Linie ebenfalls; ja, es gab Momente, da sie über ihrem Gatten zu stehen schien. Obwohl bei ihr das Trübliche, Weiblich-Selbstliche der Reibella zurückgedrängt wurde durch die ihr nun einmal zu eigene persönliche Güte und Freulichkeit. Wenn sie daselbst, abgewandt, in dem Momente, da sie von Mokmers Seele das Verminis der Liebe löst, da er sie bittet, sein Weib zu werden, hat sie geöffnete Hände, um das Gnadengeschenk darin aufzunehmen; aber in den Augen die schmerzliche Bitternis des Unmöglichen. Das nur ein Zug von den vielen, welchen des Abends, der unvergessen war.

Wenn ich daneben die prächtigen Ulrich Brendel, Gustav Nord, etwas unmerklichen Mortensgaard und Karl Altwere's bildkräftigen Kroll erwähne, so deshalb, weil sie sich neben den beiden Großen sehen lassen konnten und durchaus ehrenvoll befanden. Willibald Osmantowski.

## Standesamt vom 30. März 1921.

Todesfälle: Frau Maria Beder geb. Wenter, 71 J. 8 M. — Kriegsinvalide, Schleierlehrling Leo Krawinkel, 26 J. 0 M. — Tochter des Tabakfabrikanten Paul Reiff, 1 Tag. — Sohn des Achtschnurmeisters Max Marin, 5 J. 6 M. — Sattler Julius Reichardt, 62 J. 6 M. — Sohn des Tischlers Otto Reiff, 5 J. 5 M. — Hausmädchen Kofalka Neubauer, 28 J. 6 M. — Frau Johanna Fischer geb. Haberstein, 62 J. 0 M.

## BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsberichte am 30. März 1921.

Ort	gestern	heute	gestern	heute	
Jambicht	... ..	... ..	Dirschau	2,56	2,47
Wörkau	... ..	... ..	Einlage	... ..	2,56
Thorn	2,08	1,57	Schwienhorst	2,60	2,59
Horn	1,93	1,88	Schöndau O. P.	... ..	... ..
Culm	1,98	1,86	Walgenberg O. P.	... ..	... ..
Crauberg	2,14	2,06	Neuhorsdorf	... ..	... ..
Rurzebrück	2,55	2,51	Wolfsdorf	... ..	... ..
Montaurepflüge	2,18	2,09	Kruswath	... ..	... ..
Niedel	2,28	2,20	... ..	... ..	... ..

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Wolgast, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Friedrich Meher, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Geyer in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Mittwoch, den 30. März 1921, abends 7 Uhr  
Dauerkarten B 2.

## Der Prinz wider Willen

Oper in drei Akten von Otto Lohse.  
Dichtung von Rudolf Seuberlich.  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Brischke.  
Musikalische Leitung: Emil Drielen.  
Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.  
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2.  
Der Liebesdämon.  
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2.  
Zum 1. Male: „Der Tod des Empedokles.“  
Von Höpferlin. Mit einer feierlichen Aufführung  
bearbeitet und eingeleitet von Wilhelm u. Scholz.  
Sonntag abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2.  
Die Quarante von Urcis.

# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)

Tel. 4092. Tel. 4092.  
Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.  
Kunstl. Leitung: Dr. Sigmund Kunstadt.  
Heute Mittwoch, den 30. März  
Anfang 7 Uhr. Anfang

## Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Morgen Donnerstag, den 31. März

## Die Rose von Stambul

Vorverkauf findet tags v. 10-4 Uhr nur  
im Deuma-Haus Langgasse 69. 70 statt.  
Sonntags 9-2 Uhr a. d. Theaterkasse  
Nach Schluß der Vorstellung  
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parkett-Räumen  
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

# Kunstgewerbeabteilung der Städt. Handwerker-Schule

Der Unterricht des Sommerhalbjahres beginnt am Montag, den 4. April, morgens 8 Uhr, in erweiterter Form. Anmeldungen werden bis zu diesem Tage, vormittags 10-12 und nachmittags 5-7 Uhr im Geschäftszimmer des Kulturhauses A. der großen Mühle 11.13. Eingang Theaterkassse, entgegengekommen.

Die beste Facharbeit des Handwerks sowie andere zu künstlerischer Betätigung Veranlagte haben Gelegenheit, sich hier eine weitgehende künstlerische Ausbildung zu verschaffen.

Das Schulgeld ist bei der Aufnahme zu entrichten und beträgt für das Halbjahr für jede Wochenstunde 8 M. bis zum Höchstbetrage von 160 M. für das Halbjahr. Für Akt-, Bildnis- und Gewandzeichnen u. d. 20 M. für die Wochenstunde zu zahlen. Bedürftigen Schülern kann das Kursium ganz oder halbe Freistellen gewährt werden. Die Anträge müssen bei der Anmeldung in das Klassenzimmer der Schule eingereicht werden. Hier werden auch ausführliche Unterrichtspläne veranlagt und weitere Anträge erteilt. (3934)

# Städtische Handwerker- und Fortbildungsschule.

Kurse für freiwilligen Unterricht:  
Mathematik, Elektrotechnik, Zeichnen für gelernte Metallarbeiter, Monteurs u. dergl., Deutsch, Rumän., Polnischer Sprachunterricht.

Männlichen und weiblichen Personen des Gewerbestandes wird durch besondere Kurse Gelegenheit geboten, sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die über das Ziel der Pflichtschule hinausgehen.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr beginnt am Montag, den 4. April. Anmeldungen bis 4. April, vormittags 10-12 und abends 5-7 Uhr im Geschäftszimmer der Schule, an der großen Mühle 11.13. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten und beträgt für das Halbjahr für jede Wochenstunde 3 Mk. Für Besondere sind ganze oder halbe Freistellen vorhanden. Ausführliche Pläne im Geschäftszimmer der Schule. Dort oder bei dem Direktor nach nähere Auskunft.

Der Magistrat.

Einen Weltreiz verdient  
**Legionka**  
Tabak, heller Virginia  
mild, bekömmlich, billig  
überall erhältlich!

# Der Mantel

ist für das Frühjahr das auserwählte Modestück der Dame.  
Ich bringe heute ein Angebot von besonderer Bedeutung,  
Mäntel aus guten reinwollenen Stoffen, in erstklassiger Verarbeitung  
zu neuen billigeren Preisen!



- Serie I aus kariertem Mantelstoff, in jugendlicher, flotter Form, mit farbigem Unterkragen, offen und geschlossen zu tragen . . . . . 195<sup>00</sup>
- Serie II aus reinwollenem Sommerflausch, in verschiedenen Mustern, sehr feste Form, in bester Verarbeitung . . . . . 290<sup>00</sup>
- Serie III aus vorzüglichen Mantelstoffen, in verschiedenen Dessins, moderne aparte Form, beste Verarbeitung . . . . . 390<sup>00</sup>
- Serie IV aus leichtem Sommerflausch, in vielen schönen Mustern und fester, erstklassiger Ausführung . . . . . 490<sup>00</sup>
- Serie V aus einfarbigem Tuch, Kammgarn und Foulé, in schönen Farben und eleganter Verarbeitung . . . . . 675<sup>00</sup>
- Serie VI aus einfarbigem Tuch, Affenhaut und Foulé, in schöner Farbenausmusterung sehr fest und elegant . . . . . 875<sup>00</sup>

## Seiden-Bluse

aus guter, weicher Messaline-Seide, in vielen schönen, modernen Farben, reich bestickt, jugendliche Form . . . . . 148<sup>00</sup>

## Wash-Blusen

aus weißen und farbigen Waschstoffen, in jugendlichen, modernen Macharten, sehr große Ausmusterung . . . . . 49.00, 3975

- Wollkleider aus guten reinwollenen Stoffen, in fester feiner Verarbeitung, verschiedene Farben . . . . . 295<sup>00</sup>, 390.00
- Wollkleider in sehr eleganter fester Ausführung, aus vorzüglichen Kammgarnstoffen . . . . . 675<sup>00</sup>, 875.00
- Kostüme aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot, Jacke ganz auf Seidenserge, sehr flotte Form . . . . . 690<sup>00</sup>, 775.00

Danzig

# Nathan Sternfeld

Langfuhr

(3931)